

B+L Marktdaten

Drei Trends auf dem Sanierungsmarkt

B+L Marktdaten hat erneut den deutschen Sanierungsmarkt unter die Lupe genommen. Die aktuelle Untersuchung zeigt: Projekte werden derzeit häufig verschoben, die Zielgruppen verändern sich, das Handwerk ist der zentrale Akteur.

Im Februar hat B+L Marktdaten die Sanierungsstudie 2018 veröffentlicht, die verschiedene Aspekte des Sanierungsmarktes in Deutschland untersucht. Dabei lassen sich in der aktuellen Analyse drei wichtige Trends erkennen, die den Sanierungsmarkt zukünftig prägen werden. Studienleiter **Marcel Dresse**: „Während der Neubau in 2016 und 2017 deutlich gewachsen ist, geht die Sanierung in vielen Bereichen zurück. Projekte werden verschoben oder ausgesetzt mit negativen Folgen für den Absatz der relevanten Produkte.“

Die Studie liefert durch die Abfrage verschiedener Indikatoren, wie des durchschnittlichen Budgets pro Maßnahme und der Häufigkeit der aufgeschobenen Maßnahmen, relevante Informationen, um das Ausmaß der aufgeschobenen Sanierung zu bestimmen. Demnach wurden im Jahr 2017 im Wohnbau Sanierungsprojekte in einer Größenordnung von 1,8 Prozent des gesamten Sanierungsmarktes aufgeschoben. Weitere 0,7 Prozent wurden im Bereich des Nichtwohnbaus aufgeschoben.


Überdurchschnittlich häufig wurden dabei der Ausbau des Dachbodens, Fassadenarbeiten, der Austausch von Heizungen oder Heizkörpern sowie kleinere Dachreparaturen aufgeschoben. Die Studie weist das Volumen (Materialkosten und Lohnkosten) der aufgeschobenen Sanierung separat für 17 Produktgruppen (Maßnahmen) aus.

Durch die Abfrage soziodemografischer Merkmale sowie der Motivation der Sanierer lässt sich laut der Auto-

ren ein differenziertes Bild der Renovierer zeichnen. Der Vergleich mit den Ergebnissen aus den Vorjahren ermögliche zudem die Analyse von Trends und Verschiebungen.

Ein Merkmal der Sanierer sei dabei von besonderem Interesse, da es weitreichende Folgen auf die durchgeführten Maßnahmen, die genutzten Informationsquellen und die Durchführung der Maßnahmen habe: Seit der ersten B+L-Erhebung hat sich das Durchschnittsalter der Sanierer deutlich erhöht. Jüngere Altersgruppen sanieren aktuell deutlich seltener, während insbesondere die Altersgruppen 56 bis 65 Jahre sowie über 65 Jahre zunehmend mehr Sanierungsmaßnahmen durchführen. Diese Entwicklung bleibt laut der Studie nicht ohne Auswirkungen auf die durchgeführten Maßnahmen (bestimmte Maßnahmen werden typischerweise von bestimmten Altersgruppen durchgeführt), die nachgefragten Produkteigenschaften, die eingesetzten Budgets sowie die Ausführung der Maßnahmen.

Der Profianteil ist der Studie zufolge bei fast allen untersuchten Maßnahmen gestiegen, da sowohl jüngere als auch ältere Sanierer zunehmend auf Komplettleistungen setzen und weniger Eigenleistung einbringen. Da insbesondere die sogenannten Babyboomer oft über hohe Einkommen verfügen, wollen diese die Renovierung von Handwerkern ausführen lassen. Die Sanierer setzen gleichzeitig wieder mehr auf persönliche Beratung und wenden sich dabei bevorzugt an den Handwerker. Dieser habe damit nicht nur Einfluss auf die Maßnahme an sich, sondern auch auf die eingesetzten Produkte, schlussfolgert B+L.

Das Handwerk wird damit in den verschiedenen Phasen der Sanierung wichtiger, gleichzeitig sind viele Verarbeiterbetriebe stark ausgelastet. Die Betriebe sind vielfach mit dem Neubau von Mehrfamilienhäusern in den Großstädten beschäftigt und machen bei Renovierungen häufig über-teuerte Abwehrangebote. Kooperation und Unterstützung seien hier die Schlagwörter für Handel und Industrie, um einen Nutzen aus der veränderten Situation zu ziehen. 



Sanierung eines Wohn- und Geschäftshauses in Köln.

FOTO: REDAKTION/SB